**Zeitschrift:** Appenzeller Kalender

**Band:** 191 (1912)

Rubrik: Humoristische Ecke

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## humoristische Ecke.

Di hütig Ziit.

Ehr globid's nüüd, ond doch isch wohr, I chraze mengmol mer im Hoor
Ond denke mengs Jöhrli zrögg eso
Ond froge denn: "Bie wird das Ding no usecho?"
Bräätspurig goht's jez öberall zue,
Du wääscht bald nomme, wie d'moscht tue.
Wie isch me früchner esach gii,
Doch hütt plagiert jo Größ und Chly.
"Gott grüczi!" hört me nomme gern;
"Salü" ond "Servus" sönd modern.
Ond "Bhücti Gott", seb isch vorbii,
"Au revoir" söll schöner in.
Ond hescht du zwilchi Hose naa,
So hääßt's: "Woher chont au de Maa?"
Ond alls römpft d'Nase: "Es ischt e Schand,
Me gsied em's aa, er ischt vom Land."
Vo "Määtle"-n=ond "Buebe" wääßt me nüüt,
Gad "Söh" ond "Fisl" ond "Töchtere" hend die Lüüt.
Ond ali g'grootid oossagli guet,
Us si de "Lapa" denn treue tuet.
Wenn jungi Lüütli z'sämme chönd,
Gad "Herre" ond "Dame" z'sönde sönd.
Ond trääscht kenn falsche Diamant,
Isch nüd wyt her met dim Verstand.
Wenn Eeni en Schleier öber d'Nase tuet,
Lopft alls denn meterhöch de Huet.
Enns mes mesicht gad off e Schy,
Ond macht me derige Züüg nüd gern,
Sütt gyt me 's meischt gad off e Schy,
Ond macht me derige Züüg nüd gern,
So hääßt's, me set halt nüd modern.

Kindermund. Der fleine Fritz sitzt gemütlich am Mittagstisch bei seinen Eltern, die sich über sein drolliges Wesen sehr amüsieren. "Ich glaube," rust er plöplich stolz, "Ihr habt Euch nur geheiratet, um mich kennen zu lernen!"

Lieschen: "Muetter, der Herr Pfarrer hät gseit, alli Chind seiged dem liebe Gott sini Schöfli, ist das wahr?" — Mutter: "Ja natürli." — Lieschen: "Gäll und die große Lüt sind Böck."

"Pepi, pass auf, daß di net betrinkst." — Nach einiger Zeit: "Bater, wie merkt man's denn, wenn man betrunken ist?" — "Das will ich dir sagen. Siehst du da hinten in der Ecke die zwei Herren? Wenn du meinst, es wären vier, bist du betrunken." — "Aber, Bater, dort sitzt ja nur einer!"

Gastwirt F. in St. Gallen frug einen Gast, einen Junerschoder: "Was beliebt dem Herre?" — Junerschoder: "Ehr müend mer nüd z'sieb so spizig choo. Ehr gsiend goppel, daß i e ken Herr bi. Wär i en Herr, so gieng i währli nüd do ine."

Der Münchener Anatom Küdinger († 1896) war anfänglich Barbier gewesen, hatte dann die Laufsbahn der niederen Chirurgie ergriffen und wurde erst später durch eine kleine Erbschaft in den Stand gesetzt, regelrecht Medizin zu studieren — ein Bildungsgang, auf den Küdinger mit Recht stolz war. Alls er eines Tages in seinem Sektionskurs einen Studenten deswegen tadelte, weil dessen Messer, indem er meinte, er verstehe sich auf das Schleisen nicht; wo solle er das wohl gelernt haben? Er sei doch nicht — Barbier gewesen. "Nein," entgegnete in aller Gemütsruhe der Prosesson, wenn Sie es gewesen wären, Sie wären's auch geblieben."

D diese Fremdwörter! Das Jüngste der Familie ist erkrankt. Der Hausarzt wird gerusen, erscheint aber, da verhindert, erst am andern Morgen in der Frühe, als die Eltern noch schliefen. Von dem ihm die Haustüre öffnenden Hausmädchen direkt in das Kinderzimmer geführt, fragt er die alte Wärterin nach Untersuchung der Kleinen: "Hat das Kind in der Racht phantasiert?" — "Ja, aber ganz dünn," war die Untwort.

Im Appenzellerlande und wohl auch anderwärtz übt man noch hie und da den alten Brauch des Leich en bitten S. Ein Mann in schwarzem Kleid und mit Zylinder zieht von Haus zu Haus, setzt die Leute in Kenntnis, daß N. N. gestorben sei und ladet sie in pastoralem Tone im Namen der Hinterlassenen ein, dem Berstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. In einer Gemeinde hatte auch einmal ein solcher Leichenbitter eins über den Durst getrunken und als er seinen Spruch wieder herzusgagen begann: "Es ist allhier verstorben unser Mitbürger Herr..." da entsiel ihm der Name des Berstorbenen. In seiner Verlegenheit suhr der gute Mann weiter: ".... .... ... ment, säged mer's wähli."

Kindermund. Frihlis Vater war Vertreter einer Firma, deren Prinzipal sich bei ihm zu Besuch angesagt hatte. — "Sei dann auch hübsch artig und freundlich, wenn Herr M. kommt," ermahnte die Watter ihr Söhnchen. Dieses ging denn auch dem etwa 60 Jahre alten kleinen Herre entgegen, gab ihm die Hand und sagte freundlich: "Grüehi Herr Mt., Sie sind aber gwachse, sid ich Sie's letscht mal gseh ha."

A.: "I goh i mine Sommerferie of en Alp."— B.: "Wa geeds denn dobe z'essid?"— A.: "Io wa geeds? Schmalz, Chääs, Hung, Milech—— was d'Chue alls geed."

Zur neuen Orthographie. "Das hend's vo dere neue Schriibwiis: "Brathuhu" müend's halt allewil no met "th" schriibe."